

OSTHOLSTEIN

Ostholsteiner Nachrichten | Eutiner Nachrichten | Ahrensböcker Nachrichten



Stahl statt Holz

Malente entscheidet heute über die Auftragsvergabe für die neue Brücke. **Seite 16**

GUTEN MORGEN



Von Irene Burow

Jeder, der (k)ein Doofkopf ist

Die Welt erklärt durch Kindermund: In der Elisabeth-Selbert-Gemeinschaftsschule in Bad Schwartau hängt in einem Klassenzimmer ein sehr schönes Plakat. Überschrift: „Ein guter Freund ist...“ – und es folgt ein Potpourri mit Antworten voller Wahrheit. Wer also Definitionsprobleme haben sollte, möge sich an Folgendes halten: „...wenn man sich vertraut“, „...wenn man sich hilft“, „...wenn man Spaß haben kann“. Gute Freunde sind demnach auch gute Zuhörer, man lacht gemeinsam und pflegt einen guten Ton untereinander. Beleidigungen sind ausgeschlossen. Freunde sind „sehr liebevoll“ und „nett“ zueinander. Das Wichtigste noch ganz zum Schluss: „Man petzt nicht“ und sollte „Geheimnisse behalten“ können.

Der meines Erachtens beste Punkt jedoch steht mittendrin. Jeder, der „kein Doofkopf“ ist, darf sich zum Freundeskreis zählen. Na, wenn das nicht alles sagt. Eine sehr schöne Auflistung. Geteilt mit meiner Whatsapp-Gemeinschaft, weiß man dann auch sofort, wer seine besten Freunde sind. Die finden das nämlich genauso lustig. Und reagieren. „Ich bin schon mal kein Doofkopf“, schreibt die eine Freundin. Das hätte ich ihr auch selbst sagen können. Eine andere sehr gute Freundin hingegen antwortet „Ich mutiere gerade zum größten Doofkopf Lübecks, weil...“.

Also, offensichtlich hat man eben doch solche Leute im Freundeskreis. Aus diesem Grund würde ich sagen, die beste Freundschaft ist wohl die, die bestehen bleibt, obwohl man sich wie ein Doofkopf verhält – und nicht immer unbedingt der gleichen Meinung ist.

BLAULICHT

Einbrüche in Grömitz: Polizei sucht Zeugen

Grömitz. In der vergangenen Woche ist es im Ostseebad Grömitz gleich zu mehreren Einbruchdiebstählen gekommen: Tatorte waren fünf Strandkorbvermieter-Häuschen, eine Grillstation und ein Verkaufspiz – allesamt direkt an der Grömitzer Promenade gelegen. Die Taten geschahen vermutlich in der Nacht zum 11. März und ließen den Polizeiangaben zufolge die gleiche Vorgehensweise erkennen. Die Ermittler gehen nach derzeitigem Stand davon aus, dass es sich hier um dieselben Tatverdächtigen handeln könnte. Hinzu komme noch der Einbruch in die Shell-Tankstelle am Ortseingang in der Nacht zu Montag (LN berichteten). Die Polizei bittet nun um Zeugenhinweise. Die Ermittlungen hat die Kripo Neustadt übernommen, die unter der Rufnummer 045 61/61 50 Zeugenhinweise entgegennimmt.

MOMENT MAL

Friedrichs

Heute wäre Hanns Joachim Friedrichs 90 geworden. Sein Credo als Nachrichtensprecher unter anderem: sich nicht gemein machen mit einer Sache, auch nicht mit einer guten. Als Christ darf ich parteilich sein und DIE Nachricht eine gute nennen.

Pastor Jens Rathjen, Neustadt

LN OH ONLINE

Fotos und Berichte unter www.LN-online.de/ostholstein Aktuelles aus Ostholstein finden Sie auch unter www.facebook.com (Suchwort Lübecker Nachrichten Ostholstein) Aktuelles zudem unter www.twitter.com/LN_Ostholstein

WETTER



HÖCHSTTEMPERATUR: 8°

TIEFSTTEMPERATUR: 4°

WIND: Frisch aus Nordwest.

Heute erwartet uns ein Mix aus Sonne und Wolken, dazu gibt es an der Küste auch mal starke Windböen.

Bischof Kieckbusch – ein Mann mit zwei Gesichtern

Wanderausstellung „Neue Anfänge nach 1945“ ab Juni in St. Michaelis – Lokales Fenster soll sein Wirken in der Landeskirche aufzeigen

Von Ulrike Benthien

Eutin. Die „unbewältigte Vergangenheit“, so Pastorin Maren Löffelmacher, lässt auch den Kirchenkreis Ostholstein und die Kirchengemeinde Eutin nicht los. Ein Ansatz, sie aufzuarbeiten, ist die Wanderausstellung „Neue Anfänge nach 1945“, die vom 20. Juni bis 18. Juli in der Michaeliskirche zu sehen sein wird. Zu der unbewältigten Vergangenheit, über die gesprochen werden soll, gehört auch das Wirken von Bischof Wilhelm Kieckbusch (1891 – 1987). „Für alt-eingesessene Eutiner ist das ein heißes Eisen“, weiß Maren Löffelmacher schon jetzt.

Bereits die Vorgängerausstellung „Kirche – Christen – Juden“ – sie wurde 2003 in der Michaeliskirche gezeigt und versuchte Antworten auf die Frage „Wie hat Kirche im Dritten Reich agiert?“ zu geben – habe hohe Wellen geschlagen, erinnert sich die Eutiner Pastorin. Auch damals sei die Rolle von Wilhelm Kieckbusch, der von 1937 bis 1977 Vorsitzender der Eutiner Landeskirche war, erst als Propst, ab 1961 mit der Amtsbezeichnung Bischof, bereits hinterfragt worden.

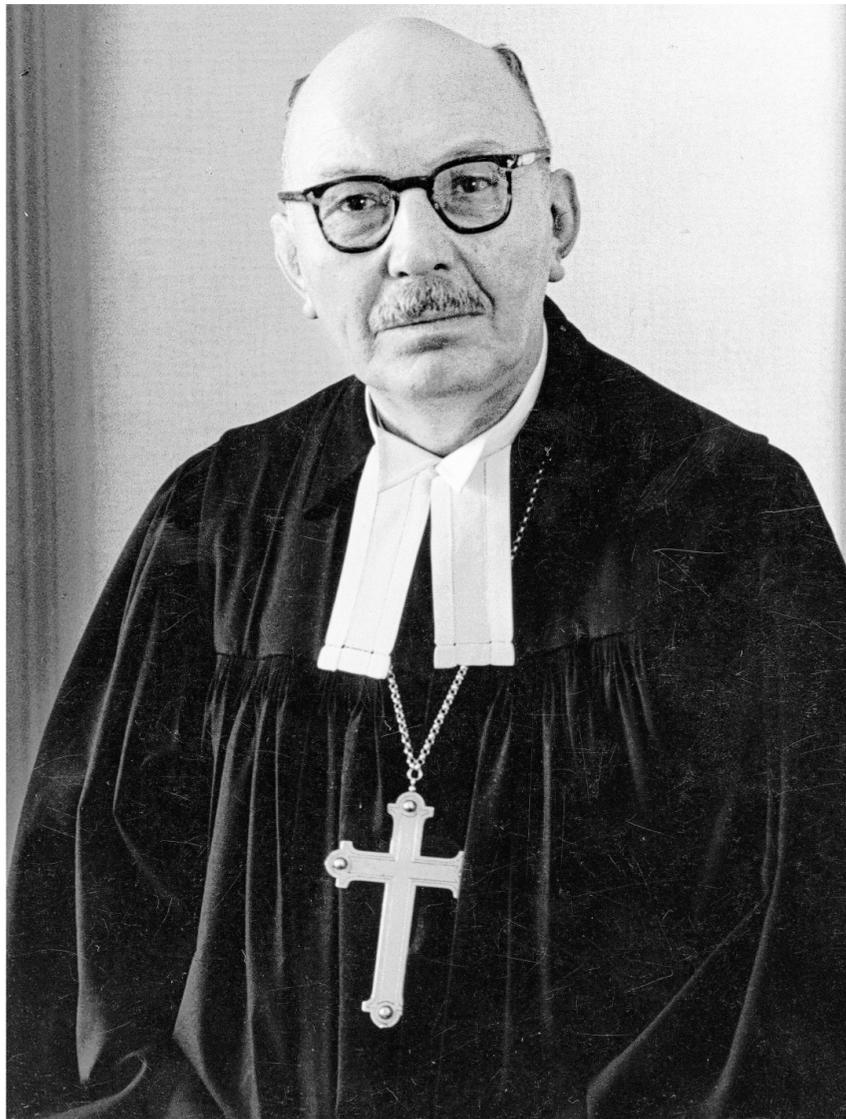
„Kieckbusch passt in keine Schublade. Von ihm wird sehr widersprüchlich berichtet“, äußerte Ingaburgh Klatt vom Trägerverein der Gedenkstätte Ahrensböck kürzlich bei einer dortigen Veranstaltung. Pastor Thomas Vogel sagte dort über Wilhelm Kieckbusch: „Er war außerordentlich volkstümlich. Er hat einzelnen jüdischen Menschen geholfen. Andererseits hat er sich später nie zu Todesmärschen geäußert.“

Weil der Bischof ebenso stumm geblieben war zum Stuttgarter Schuldbekenntnis von 1945 (darin räumte die nach dem Zweiten Weltkrieg gebildete Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) erstmals eine Mitschuld evangelischer Christen an den Verbrechen des Nationalsozialismus ein), habe die EKD in Erwägung gezogen, die Eutiner Landeskirche auszuschließen, berichtete Thomas Vogel. Er sagte: „Kieckbusch hat in seine Propstei die Schlimmsten geholt, alle, die man sonst nicht haben wollte.“

Nach 1945 hätten in der Eutiner Landeskirche einige Pastoren „mit belasteten Biografien“ angefangen, bestätigt Maren Löffelmacher. „Kieckbusch hat sie aufgenommen. Die EKD war wahrscheinlich froh, sie hier entsorgen zu können. Die winzige Landeskirche Eutin war ja am Rand der Wahrnehmung.“ In der Eutiner Landeskirche, deren Gebiet von Neukirchen bis Stockelsdorf reichte, wirkten beispielsweise von 1954 bis 1969 in Ratekau Pastor Joachim Hossenfelder (ehemals Berliner Pfarrer und Bischof von Brandenburg) und in Eutin von 1947 bis 1976 Pastor Hugo Rönck (vordem Bischof der thüringischen Landeskirche).

In einer Studie von Stephan Linck mit dem Titel „Neue Anfänge? Der Umgang der evangelischen Kirche mit der NS-Vergangenheit und ihr Verhältnis zum Judentum. Die Landeskirchen in Nordelbien“ heißt es mit Bezug auf Wilhelm Kieckbuschs „Asylpraxis“: „Anfang der 60er-Jahre gab es mit einem Hamburger Pastor Schwierigkeiten, und man wusste nicht, wo man ihn hinversetzen sollte, darauf sagte der Hamburger Bischof Witte: „Und der Eutiner Mülleimer ist auch schon voll.“

Über das Dritte Reich wurde in den ersten Jahrzehnten nach 1945 lieber geschwiegen. Die Angst des Pastors Rönck, seine unrühmliche Vorgeschichte könne in Eutin die



Wegen seiner deutschnationalen Einstellung wurde Wilhelm Kieckbusch nach 1945 kritisiert. Dem Werben von Heinrich Böhmcker, der NSDAP beizutreten, war Kieckbusch aber nie gefolgt. FOTOS: FERD. URBAHNS/HFR



Hartwig Lohmann, Jahrgang 1923, war Pastor in Eutin und wurde vom Kollegen Rönck „weggemobbt“.

Runde machen, bekam sein Kollege Hartwig Lohmann zu spüren. Lohmann war in der Jugendarbeit tätig. „Die jungen Leute fingen an, Fragen zu stellen. Fragen, auf die sie im Elternhaus keine Antworten bekamen“, sagt Maren Löffelmacher, die Hartwig Lohmann, Jahrgang 1923, kürzlich besucht hat. Rönck habe gegen Lohmann agiert, es habe Schikanen gegeben, Rönck habe dafür gesorgt, dass Lohmann der Kindergottesdienst weggenommen worden sei. Irgendwann sei der ausgeübte Druck zu stark gewesen: Hartwig Lohmann verließ Eutin und wurde Militärseelsorger. „Bischof Kieckbusch hat dazu geschwiegen“, gibt die Eutiner Pastorin aus den Gesprächen mit Lohmann wieder. Sie nennt Kieckbuschs Verhalten „fragwürdig. Er hätte sich äußern müssen.“

Dass der Bischof Männer wie Rönck und Hossenfelder in der Eu-

Der Neuanfang

Die Ausstellung der ev.-luth. Kirche in Norddeutschland wurde am 29. Januar 2016 in der Hauptkirche St. Jacobi in Hamburg eröffnet und ist seitdem auf Wanderschaft. Die Schau legt im Zeitraum von 1945 bis 1985 dar, wie der Neuanfang nach Ende des Zweiten Weltkrieges im Bereich der Kirche verstanden und umgesetzt wurde. In Eutin wird es begleitend eine Podiumsdiskussion und Vorträge geben.



„Eine Diskussion über Wilhelm Kieckbusch ist ein heißes Eisen.“

Maren Löffelmacher, Pastorin

tinier Landeskirche aufgenommen hat, erklärt sie sich so: „Er hat sie als Verfolgte gesehen und wollte ihnen helfen.“ Ob angesehen oder nicht, Menschen in Not beizuspringen, das habe Wilhelm Kieckbusch zeitlebens so gehalten. „Er hat sich im Krieg um Regimekritiker gekümmert und auch 1940 die Jüdin Jenny Nathan beerdigt. Das konnte er sich nur erlauben, weil er in der Bevölkerung so außerordentlich beliebt gewesen ist. Es hätte einen Aufstand in Eutin gegeben, wenn die Nazis ihm am Zeug geflickt hätten.“

Böhmcker: Gedenkstein wegräumen

Eutin. Wie kann es sein, dass der Gedenkstein Johann Heinrich Böhmckers (1896 – 1944), in Eutins dunkelster Zeit als „Latten-Böhmcker“ oder auch „Latten-Heini“ verschrien (weil er Menschen mit Zaunlatten verprügelte), auf dem Friedhof neben Erinnerungsteinen von Hofgarteninspektor Heinrich Lüth, Andreas Hofmeier, Professor der Musik, und anderen ehrenwerten Bürgern der Stadt liegt? Schon zweimal wurde die Stadtvertretung von dem Eutiner Rainer Hamer mit dieser Frage konfrontiert. In seiner Sitzung im April wird sich nun der Kirchengemeinderat Eutins mit dem früheren Regierungspräsidenten und strammen NSDAP-Mitglied Böhmcker befassen. Sie werde sich dafür aussprechen, dass sein Gedenkstein entfernt werde, sagt Pastorin Maren Löffelmacher.

Die Vorsitzende des Kirchengemeinderates erklärt die Vorgeschichte: „Die Familie Böhmcker hatte auf dem Friedhof eine Grabstelle, die 1999/2000 aufgelöst wurde. Johann Heinrich Böhmcker war allerdings nicht hier beerdigt, sondern in Bremen. Damals stellte sich die Frage, was mit seinem Gedenkstein passieren sollte.“ Da Böhmcker ein bekannter Eutiner gewesen sei, wurde sein Stein zu denen anderer namhafter Bürger gelegt. Eine Entscheidung, über die heute neu nachgedacht werden müsse, findet Löffelmacher.

Die weiteren Gedenksteine erinnerten an Persönlichkeiten, die durchweg positiv besetzt seien, während Böhmcker eine zweifelhafte Bekanntheit besessen habe. „Darüber war man sich im Friedhofsausschuss vor 17 Jahren bewusst. Aber es gab auch die Meinung, dass der Gedenkstein als ‚Stolperstein‘ wirken und einen Anstoß geben könne, über das Dritte Reich zu reden“, erläutert die Pastorin. Es hätten keine falschen Assoziationen geweckt werden sollen, beteuert sie. „Aber der Standort des Gedenksteins kann missverstanden werden. Deshalb wäre es gut, ihn wegzuräumen.“ *ben*



Der Gedenkstein von Johann Heinrich Böhmcker liegt an der Eutiner Friedhofmauer. FOTO: BENTHIEN

Anzeige

Plöner Str. 32
23623 Ahrensböck
Tel. 04525 / 12 76 · Fax 716
www.steen-wohneideen.de
www.steen-plissee.de

Wohnideen von STEEN
Gardinen · Fußbodenbeläge
Sonnenschutz · Bettwaren

Große Auswahl an Plissee

Unser Service
kostenloses Aufmaß und Beratung vor Ort, Montageservice, Verlegeservice, Kettelservice, Reinigung + Pflege, Bringservice